

***Bombus lapidarius* LINNAEUS, 1758 – die Steinhummel –
Insekt des Jahres 2005**



Wohl jeder ist schon einmal einer Hummel begegnet und in den allermeisten Fällen war dies eine angenehme Begegnung. Meistens machen die Tiere durch einen deutlich hörbaren Brummtönen auf sich aufmerksam und gehen unbeirrt ihrer Aufgabe nach, Nektar für ihren Nachwuchs in das Nest zu tragen. Obwohl weibliche Tiere, d.h. Königinnen und Arbeiterinnen, sehr wohl stechen können, machen sie davon jedoch nur in äußersten Notfällen Gebrauch. Ihr Unbehagen verkünden sie dabei zudem noch durch eine deutliche Drohgeste, wobei sie auf dem Rücken liegend und laut brummend dem vermeintlichen Angreifer ihren stachelbewehrten Hinterleib entgegenstrecken. Trotz ihrer Friedfertigkeit ist in der Nähe des Nestes jedoch, wie auch bei anderen Stechimmen, eine gewisse Vorsicht ratsam.

Eine der in Deutschland häufigsten Hummelarten ist die Steinhummel, *Bombus lapidarius*. Die Art ist erkenntlich an ihrer samtschwarzen Behaarung mit Ausnahme des leuchtend rotbraunen Hinterleibsendes. Männchen besitzen außerdem vorne noch eine gelbliche Querbinde. Die Steinhummel war bereits dem Altmeister der modernen Nomenklatur, dem Schweden Carl von Linné bekannt, der sie bereits vor über 200 Jahren beschrieb. Offenbar hat er sie mit steinigen Lebensräumen in Verbindung gebracht und entsprechend benannt (lateinisch lapis = der Stein). Das Vorkommen der Steinhummel ist jedoch nicht auf steinige Lebensräume beschränkt. Die Art gilt im Gegenteil als anpassungsfähiger Kulturfolger und ist in offenem Gelände wie z.B. auf Wiesen und Feldern ebenso anzutreffen wie in Obstplantagen, Parkanlagen und Gärten.

Die Steinhummel besucht über 200 Arten von Blütenpflanzen, davon rund zwei dutzend Kulturpflanzenarten. Sie ist deshalb gern gesehener Gast und viele Gärtner versuchen, sie durch die Bereitstellung von Hummelnistkästen im Garten anzusiedeln. Die Nester finden sich sowohl ober- als auch unterirdisch und es werden z.B. Baue von Kleinsäugetern ebenso angenommen wie Vogelnistkästen oder Hohlräume in Mauern und Gebäuden.

Im Vergleich zu anderen Hummeln erscheint die Steinhummel recht spät im Frühjahr. Wenn die Bodentemperatur etwa 10 °C erreicht hat, d.h. etwa ab Mitte März bis in den Mai, verlassen

die überwinternden Königinnen ihre Winterquartiere. Dafür ist sie im Herbst relativ lange aktiv und kann im Freiland bis in den Oktober hinein angetroffen werden.

Das beim Fliegen zu vernehmende, durch den schnellen Flügelschlag erzeugte Brummen lässt erahnen, welche Energie die Tiere, die nach physikalischen Gesichtspunkten gar nicht fliegen können sollten, aufbringen müssen, um sich in der Luft zu halten. Vor dem Fliegen müssen sie sich durch Kontraktion der Flugmuskulatur regelrecht aufheizen, um ihre Flugtemperatur zu erreichen. Diese Fähigkeit zur aktiven Temperaturregulation hat den Vorteil, dass Hummeln in weit nördlichen Breiten noch vorkommen können wie z.B. in Lappland.

Die Steinhummel gehört in Deutschland nicht zu den 16 derzeit als bedroht geltenden Hummelarten. Sie ist jedoch, wie alle anderen in Deutschland vorkommenden Hummelarten, nach dem Bundesnaturschutzgesetz geschützt.

Stefan SCHMIDT

Bericht über das 17. Treffen der südostbayerischen Entomologen

Das Herbsttreffen der südostbayerischen Entomologen in Rohrdorf fand am 19. Oktober 2004 statt. Der Berichtstatter konnte etwa 20 Teilnehmer aus Südbayern und Salzburg begrüßen.

Vor den Fachvorträgen wurden folgende Punkte besprochen: Das vom LfU beauftragte Planungsbüro hat um Mitarbeit bei der Schlußbearbeitung des Fortschreibungsbandes **ABSP Landkreis Traunstein** gebeten. Mehrere Teilnehmer erklärten sich zur Mitarbeit bereit. Der Berichtstatter wird zu Beginn des kommenden Jahres hierzu zu einer Besprechung einladen. Auf den zur Verfügung gestellten Artenlisten sollen die landkreis- und regionalbedeutsamen Arten gekennzeichnet werden.

Es wurde auch wieder das laufende Projekt **Erfassung der Noctuidenfauna Südostbayerns** angesprochen. Mit der Verteilung des letzten Erfassungsblattes (Umfrage 12, einige Nachträge zu den vorhergehenden Umfragen) sind nun die Umfragen abgeschlossen. Bis etwa Ende 2005 besteht noch die Möglichkeit, Daten nachzuliefern. Hierzu wird erneut auf den im Nachr.Bl. bayer. Ent. 52(3/4) S. 89 f. veröffentlichten Aufruf hingewiesen, sowie auf die Möglichkeit, alle Umfrage-Formblätter über Internet (MEG-Homepage www.zsm.mwn.de/meg) abzurufen. Bis Ende 2005 sollen alle Daten in einer Datenbank erfasst sein. Über die Auswertungsergebnisse wird in gewohnter Form in Rohrdorf berichtet werden (am 22.02.2005 sowie voraussichtlich im Frühjahr 2006). Die Ergebnisse sollen dann publiziert werden. Zu Rückfragen stehen weiterhin E. SCHEURINGER oder W. RUCKDESCHEL zur Verfügung.

Anschließend berichteten Stefan LEVANDOWSKI und Heinz FISCHER mit zahlreichen Lichtbildern über **„Schmetterlinge Zyperns“**. Die beiden Referenten haben Zypern zu allen Jahreszeiten lepidopterologisch erforscht und ihre Ergebnisse bereits in mehreren Veröffentlichungen (siehe unten) vorgelegt.

LEVANDOWSKI stellte im ersten Vortragsteil die Insel Zypern als Kultur- und Naturraum vor. Sie gehört biogeografisch zu Kleinasien, hat aber auch viele Gemeinsamkeiten mit der europäisch-ägäischen Inselwelt. Biologisch besonders interessant sind die beiden Gebirgsregionen des Troodos-Gebirges (mit der höchsten Erhebung Olympos, 1951 m) im griechischen Teil und des Pentadaktylos im türkisch beherrschten Teil der Insel. Das Klima ist durch heiße, trockene Sommer und eine kühlere, feuchte Winterperiode gekennzeichnet. Die kältesten Monate sind Dezember bis Februar. Die Fauna und Flora enthält aufgrund der längeren Isolationsperioden zahlreiche Endemiten. Die Schmetterlingsfauna wurde erstmals von LEDERER (1855) und zuletzt von REBEL (1939) umfassend beschrieben. Seitdem sind zahlreiche Arten neu nachgewiesen worden; es fehlt aber eine umfassende Neubearbeitung.

Zur Tagfalterfauna verwies der Referent auf die opulent ausgestattete Monografie von Christodoulos MAKRIS (Butterflies of Cyprus). Die Raupen des zyprischen Endemiten *Glaucoopsyche paphos* leben auf Ginster. Die Schwärmerfauna unterscheidet sich von benachbarten Gebieten nur insofern, als trotz größerer Kiefernbestände *Hyloicus pinastri* L. fehlt. Unter den Lasiocampidae wurde *L. terreni* H.-S. als Besonderheit erwähnt, der häufig mit *L. trifolii* D.& S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [054](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bombus lapidarius LINNAEUS, 1758 – die Steinhummel – Insekt des Jahres 2005 59-60](#)